

5. Zusammenfassung

Diese Arbeit widmet sich der Thematik des Luchses in der Schweiz. Die Akzeptanz der Jäger und Kleinviehhalter aus Entlebuch und Obwalden gegenüber dem Luchs wurde mittels Fragebogen untersucht. Anhand mehrerer Faktoren wurde die Akzeptanz, Einstellung und Meinung der betroffenen Personen zur Luchsthematik in der Schweiz erhoben. Weitere Untersuchungen galten dem Ziel, Verbesserungen, die zur Steigerung der Akzeptanz der betroffenen Gruppen beitragen würden, mit Hilfe der Auswertung, Interpretation und Diskussion der Fragebogen zu eruieren. Nach der Ausarbeitung von den Fragebogen für Jäger und Kleinviehhalter (Schaf- und Ziegenhalter) wurden diese an die betroffenen Personen verschickt. Insgesamt wurden 26 bzw. 16 Fragebogen an die Jäger aus Entlebuch bzw. Obwalden verschickt. Von den gesamthaft 42 verschickten Fragebogen, wurden 16 von den Jägern aus Entlebuch und 10 von den Jägern aus Obwalden zurückgeschickt. Weiter sendeten 10 von 29 Kleinviehhaltern aus Entlebuch und 9 von 35 Kleinviehhaltern aus Obwalden ihre ausgefüllten Fragebogen zurück. Dies entspricht einer Rücksendequote von 61,9% bei den Jägern und 29,7% bei den Schaf- und Ziegenzüchtern. Die Ergebnisse der Fragebogen wurden anschliessend gesammelt und ausgewertet. Unter Betrachtung der Faktorenbegriffe und der Auswertung der Ergebnisse der Faktoren Betroffenheit, Kommunikation, Akzeptanz, Verhältnis zur Natur, Freizeitbeschäftigung, Grenzen der Ausbreitung, Vergleich der Situation: Früher und Heute entstand eine Interpretation der Ergebnisse der Jäger und die Diskussion der Resultate beider Gruppen, wobei die Ergebnisse in der Interpretation der Jäger durch Diagramme und Kommentare weiter erläutert wurden. Die Diskussion stellt dabei die Verknüpfung und den Vergleich gewisser Ergebnissen dar. In der Diskussion der Betroffenheit der Jäger stellte sich heraus, dass die emotionalen Verluste der Jäger über die finanziellen dominieren. Die Angst vor dem Luchs war bei den Jägern kaum von Bedeutung. Während der Arbeit gewann der Aspekt der Kommunikation zwischen den betroffenen Personen an Wichtigkeit. Das eigene Wissen und Interesse über den Luchs und das Interesse an den Meinungen, Informationen und Anliegen der Umweltorganisationen und Naturschützer ist nach Angaben der Jäger beträchtlich. Die Art, Menge und/oder die Glaubwürdigkeit der Öffentlichkeitsarbeit wurde jedoch von einer bedeutenden Anzahl Jäger kritisiert. Da das Interesse an Kommunikation nicht fehlt, sollte die Art der Informationstätigkeit seitens der Organisationen und Programmen überdacht werden. Die Wahl der Medien und die Regelmässigkeit der Informationsbereitstellung sollten in die Problemlösung miteinbezogen werden. In der Arbeit wurde deutlich, dass sich die Beziehung zwischen den betroffenen Gruppen nachhaltig auf die Akzeptanz der Jäger auswirken kann. Die Jäger wenden sich bei Fragen vor allem an kantonale Behörden und den zuständigen Wildhüter und selten an das BUWAL, das KORA und andere Naturschutzorganisationen (wie z.B. WWF, Pro Natura). Folglich bestehen kaum Beziehungen zwischen den Organisationen bzw. Programmen und den Jägern. Das Gefühl nicht wahr- und ernst genommen zu werden kann zudem das gegenseitige Verständnis und die Kompromissbereitschaft hemmen und das Verhältnis zwischen Jägern und Naturschützern negativ beeinflussen. Die Diskussion des Faktors Akzeptanz verdeutlicht konkret die Einstellung der Jäger gegenüber der Existenzberechtigung des Luchses in der Schweiz und die Berechtigung des Luchses in seine alten Lebensräume zurückzukehren. Trotz Luchspräsenz möchte ein grosser Teil der Jäger auf die Jagd nicht verzichten, ausserdem wird die Kleinviehhaltung als verantwortlich eingeschätzt. Die Akzeptanz der Jäger wird ausserdem von dem individuellen Verhältnis zur Natur und die Art der Freizeitbeschäftigung beeinflusst. Unterschiedliche Verhältnisse zur Natur wirken sich

verschieden auf die Einstellung gegenüber dem Luchs in der Schweiz aus. Die momentane Grösse der Luchspopulation in der Schweiz wird von den Jägern als eher gross eingeschätzt, wobei sie der Meinung sind, dass die Anzahl der Raubkatze kleiner sein sollte. Im Gegensatz dazu wird die Population der eigenen Region als gut bis eher klein eingeschätzt. Die Jäger sind der Ansicht, dass dies so bleiben sollte. Sie wünschen sich weder in der eigenen Region noch in der Schweiz eine grössere Luchspopulation. Ein grosser Anteil der Jäger stimmt dem Abschuss eines Luchses zu, der eine gewisse Anzahl Schafe in festgelegter Zeit riss. Das Thema Wilderei entpuppte sich als Tabuthema unter den Jägern. Die Untersuchung des zeitlichen Aspekts zeigte, dass sich die Einstellung bei einem grossen Teil der Jäger im Vergleich zu Früher nicht verändert oder merklich verbessert hat. Ein hoher Anteil der Jäger denkt noch heute eher negativ über die momentane Präsenz des Luchses in der Schweiz.

Die Kleinviehalter haben ein differenziertes Verhältnis zur Raubkatze. Den Verlust von Haustieren wirkt sich auf die emotionale, sowie die finanzielle Betroffenheit der Kleinviehalter aus. Der direkte Kontakt zur eigenen oder fremden Schaf- bzw. Ziegenherde und den Stolz über eine wertvolle, mehrjährige Zuchtarbeit prägen die Einstellung der Halter gegenüber dem Luchs. Die Einschätzung der Abgeltungssumme und des Mehraufwands für Kontrollgänge und allfällige Suche nach einem gerissenen Haustier ist unterschiedlich und beeinflusst zudem die finanzielle Betroffenheit. Das Interesse für die Meinungen und Anliegen der Umweltorganisationen und Naturschützer, das Interesse sowie das Wissen über die biologischen und ökologischen Aspekte des Luchses in der Schweiz, fiel bei den Züchtern im Vergleich zu den Jägern ernüchternder aus. Mit der geleisteten Öffentlichkeitsarbeit sind ein grosser Teil der Schaf- und Ziegenzüchter unzufrieden. Die Kleinviehalter interessieren sich ausserdem weniger stark für mehr Informationen über den Luchs. Beziehungen bestehen besonders zwischen den Haltern und dem zuständigen Wildhüter und der Jägerschaft. Die Kleinviehalter sind mit dem Verhältnis zu Naturschützern nicht zufrieden, einige fühlen sich nicht immer wahr- und ernst genommen oder gaben an, sogar nie nach ihrer Meinung gefragt zu werden. Die Züchter wünschen sich besonders mit der Jägerschaft und mit Personen des Naturschutzes mehr Diskussionen und Gespräche über den Luchs. Eine grosse Zahl der Kleinviehalter vertritt den Standpunkt, dass der Luchs weder die Berechtigung, in seine alten Lebensräume zurückzukehren, noch eine Existenzberechtigung in der Schweiz hat. Viele finden, dass eine Kleinviehhaltung in der Schweiz mit Luchspräsenz nicht verantwortbar und ein für Luchs und Kleinviehalter friedliches Nebeneinanderleben unmöglich ist. Für viele der Schaf- und Ziegenzüchter besitzt die Natur eine grosse Bedeutung. Die Meinungen über den Wert des Luchses in der Natur und das Verhältnis der Menschheit zu Umweltveränderungen ist individuell und beeinflusst die persönliche Einstellung zur Raubkatze in der Schweiz. Die Luchspopulation der Schweiz sowie der eigenen Region wird von den Haltern als „eher gross“ eingeschätzt. Sie sind der Meinung, dass die Anzahl der Luchse abnehmen sollte. Die Akzeptanz der Kleinviehalter gegenüber Rissen ihrer Haustiere durch den Luchs ist tief. Die Schweiz wird zudem von vielen als ungeeigneten Lebensraum für die Raubkatze erachtet. Die Einstellung gegenüber dem Luchs hat sich oft nicht oder negativ verändert, seit er in der Schweiz wieder angesiedelt wurde. Der momentanen Präsenz des Luchses stehen viele der Schaf- und Ziegenhalter eher negativ gegenüber. Die Programme zur Wiedereinbürgerung des Luchses in der Schweiz erhielten weder früher noch heute grosse Zustimmung.

Die Problematik des Luchses in der Schweiz ist von aktueller Bedeutung. Die unterschiedlichen Anliegen der Interessensgruppen sind schwierig miteinander zu vereinbaren. Es benötigt weitere Anstrengungen in den Bereichen der Kommunikation, sprich den Verbesserungen der Informationstätigkeit und den Beziehungen zwischen den betroffenen Gruppen. Um die Akzeptanz der Jäger und Kleinviehalter in dieser Thematik zu steigern, müssen Organisationen und Programme die Anliegen und Probleme der Halter und Jäger wahr- und ernst nehmen. Das Interesse und Wissen der Kleinviehalter und Jäger gegenüber den Projekten der Organisationen und Programmen soll genutzt und gefördert werden. Die Kompromissbereitschaft beider Seiten ist ein Schritt zur Problemlösung.